

Der Schließungsbeschuß von Nokia muß vom Tisch !!

Der Beschluß von Nokia, das profitable Handy-Werk in Bochum zu schließen und die Fertigung nach Rumänien zu verlagern, weil dort noch höhere Gewinne herausgeholt werden können, ist nicht nur im Ruhrgebiet, sondern im ganzen Land auf große Empörung und Wut gestoßen. Nokia geht hier mit einer Brutalität und Rücksichtslosigkeit zu Werke, die nahezu jedem die Galle hochtreibt. Selbst in Finnland gibt es großen Unmut über das brutale Vorgehen von Nokia.

Für die heutige Protest-Demonstration werden über 20.000 Teilnehmer erwartet, die Bochumer Opel-Kollegen haben angekündigt, daß sie die Arbeit dafür niederlegen wollen. Die Solidarität in der Region und darüber hinaus ist groß, und sie alle wollen die Nokia-Kollegen in ihrem Kampf gegen die Schließung unterstützen.

Zuallererst ist jedoch die Nokia-Belegschaft selber gefordert. Die heutige Protest-Demonstration, auch wenn sie noch so mächtig ausfällt, wird Nokia kaum beeindruckt, geschweige denn von ihrem Entschluß abbringen können. Gegen das brutale Vorgehen von Nokia ist hartes und konsequentes Vorgehen der Belegschaft gefordert. Wie heißt es so schön? Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.

Der Schließungsbeschuß muß vom Tisch!

Das muß aber durchgesetzt werden. Die Sprache, die solche eiskalten Manager des Kapitals verstehen, ist Streik. Damit kann man sie wirklich treffen. Noch brauchen sie die Handys aus Bochum, noch hat die Belegschaft diese Trumpfkarte in der Hand. Worauf noch warten? Jetzt abzuwarten und sich lediglich auf Proteste und (Geheim-)Gespräche des Betriebsrates und der IG Metall zu beschränken, das dürfte mit allergrößter Wahrscheinlichkeit zu wenig sein.

Der Schließungsbeschuß muß vom Tisch! Dafür zu streiken ist absolut berechtigt und auch notwendig. Alle bisherigen Erfahrungen betroffener Belegschaften zeigen das in aller Deutlichkeit. Und auch der Streik der Eisenbahner hat das erst kürzlich deutlich vor Augen geführt. Ohne Streik wäre die Bahn AG und Mehdorn nicht zu dem kleinsten Zugeständnis bereit gewesen.

Wenn sich die IG Metall weigert, den Streik auszurufen, weil man ja hierzulande nicht gegen Betriebsstillegungen streiken dürfe, oder wenn der Betriebsrat davon abrät und zur Ruhe mahnt, weil man damit die Abfindungen gefährde, dann kann es seitens der Belegschaft - wenn sie es mit dem Kampf wirklich ernst meint - eigentlich nur eine Antwort darauf geben: „Wir streiken trotzdem!! Wir können nicht damit warten. Nur so haben wir eine reelle Chance die Schließung zu verhindern.“

Wenn die Nokia-Belegschaft diese Auseinandersetzung nicht scheut, wenn sie den Kampf aufnimmt und den Streik beginnt und die IG Metall zwingt mitzuziehen, dann kann sie sich der Sympathien und der Unterstützung der meisten Belegschaften im Lande sicher sein. Und diese Unterstützung ist tausendmal mehr wert als z.B. die schönen Worte und Versprechungen der Politiker jeglicher Couleur.

Leicht wird es nicht werden. Der Versuch aber ist es wert. Es geht um eure Zukunft und um die eurer Kinder. Was habt Ihr, was haben wir zu verlieren?

Gruppe Neue Einheit (GNE) 22. Januar 2008
Uwe Müller

www.neue-einheit.de

siehe auch: [Nokia – oder wie der Kapitalismus wirklich ist](#) vom 18.1.08

Gedanken zu Nokia

„Soziale“ Marktwirtschaft, „gerechter Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit“ - die Zeit für solche Parolen ist offenkundig vorbei. Nokia zeigt überhaupt keine Hemmungen, mehrere Tausend Menschen auf einen Schlag an den Rand des sozialen Abgrunds zu stellen, und kein Politiker hat ein Rezept dagegen. Nokia ist auch längst kein Einzelfall mehr. Es herrscht das Gesetz des Kapitalismus, die gnadenlose Jagd nach dem Maximalprofit. Wenn Nokia durch eine derartige Produktionsverlagerung den Profit auch nur um ein halbes Prozent steigern kann, dann wird sie gemacht. Nokia sieht sich gezwungen, so zu verfahren, denn wer unter diesen großen Konzernen nicht den Maximalprofit herauspressen kann, wird selbst zum Übernahmekandidaten. Wenn die Beschäftigten sich gegen dieses asoziale und unmenschliche System durchsetzen wollen, sind sie auf sich selbst gestellt - und auf die Solidarität der zahllosen Beschäftigten anderer Betriebe, die heutzutage vom Prinzip her jederzeit in eine ähnliche Lage kommen können.

Von den Parteien und den Medien wird jetzt gern die Frage der **Subventionen** nach vorn gestellt, aber die sind zweitrangig. Es geht in der Tat vor allem um die permanente Lohndrückerei bei Nokia selbst und seinen Lieferanten, die mit dieser Verlagerung angestrebt wird. Davon lenkt die Frage der Subventionen systematisch ab, diese Art von Kritik soll das Wesen des Kapitalismus möglichst aussparen. Die rumänischen Kollegen werden zweifellos ihrerseits eines Tages mit der Verlagerung bedroht werden, wenn sie nicht mehr „billig“ genug bleiben wollen. Gegen diese Methoden des Kapitals sind unsere Politiker und Medien machtlos, ja sie unterstützen den Kapitalismus bekanntlich grundsätzlich, auch wenn sie in Einzelfällen, wo großer Widerstand sich entwickelt, sich betroffen zeigen. Es gibt zudem in keinem Land Europas ein derartiges Ausmaß der Industrieverlagerungen wie in unserem, unter der Regierungsverantwortung dieser Parteien wie SPD, CDU-CSU, Grüne, FDP bis hin zur PDS-die Linke. Hier ist das industrielle Plattmachen seit Jahrzehnten im Gange und wird unter dem Vorwand des Umweltschutzes sogar noch besonders forciert. Wenn das alles jetzt einer Stadt wie Bochum zu weit geht, weil der völlige Zusammenbruch der Finanzen droht, dann können die Beschäftigten von Nokia vielleicht auf etwas Unterstützung hoffen. Aber was immer von staatlicher Seite kommen könnte, kann niemals den eigenen Kampf ersetzen, zumal die industriepolitische Grundrichtung der Parteien selbst höchst fragwürdig ist.

„Wir entscheiden selber, wann und wie wir kämpfen“ - wer würde das bestreiten. Allein die Kollegen können die Entscheidungen treffen, wie weit sie gehen. Und gegenüber dem penetranten Treiben einer „MLPD“ genannten Organisation, die immer ihr eigenes Süppchen kocht, ist das auch gerechtfertigt zu betonen. Aber im Munde von bestimmten IG-Metall-Verantwortlichen haben diese Worte einen merkwürdigen Klang. Glauben sie denn selbst, daß Nokia noch Gespräche führen wird über eine Rücknahme der Standortentscheidung, solange die Belegschaft stillhält? Oder daß Nokia von einem Aktionstag wie heute zu beeindruckt ist, selbst wenn ganz Bochum und das halbe Ruhrgebiet auf den Beinen wäre? Jeder Tag, an dem in Bochum weitergearbeitet wird, hilft Nokia, die Produktion anderswo zu organisieren und die Bochumer Belegschaft entbehrlicher zu machen. Wenn die Opel-Kollegen heute keine Autos bauen und zur Unterstützung nach Riemke kommen, ist das eine vorbildliche Sache, die Schule machen sollte. Vernichtungsdrohungen wie gegen die Nokia-Belegschaft müssen heutzutage durch den gemeinsamen Streik möglichst vieler weiterer Betriebe bekämpft werden. Allerdings sind eintägige Aktionen für das Kapital nur Nadelstiche. Das Beispiel des Opel-Streiks 2004, der mit Hilfe der IG-Metall-Verwaltung und der Betriebsratsvorsitzenden Hahn und Eienkel nach sechs Tagen abrupt beendet wurde, mit dem Ergebnis, daß der Arbeitsplatzabbau bei Opel seitdem im Grunde voll verwirklicht wird und der Betrieb überhaupt immer wackliger dasteht, sollte eine Warnung sein. Die IG Metall ist den Arbeitern und Angestellten dieses Landes bis heute den Beweis schuldig, daß sie mehr will als die „sozialverträgliche“, in Wirklichkeit oft schon direkt ins Elend führende Begleitung von Plattmachereien.

Noch ist nichts wirklich entschieden. Die Arbeiter und Angestellten sind die wirkliche Macht im Lande, wenn sie sie wollen, und was spricht eigentlich gegen den Aufbau von Verbindungen zu den Arbeitern Osteuropas mit dem Ziel, die Fähigkeit zu zukünftigem gemeinsamem Vorgehen aufzubauen? Naheliegender wäre der Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Nokia-Kollegen in Finnland. Auch sie fühlen sich von der brutalen Schließung in Deutschland bedroht, sie müssen schließlich befürchten, dann die nächsten Verlagerungsoffer zu werden.